

**Frank Zervos:**

Digitales Fernsehen in Deutschland. Medienpolitische und medienwirtschaftliche Herausforderungen des zukünftigen Fernsehens. Opladen 2003: Westdeutscher Verlag. 22,90 Euro, 215 Seiten m. Tab.

Andrea Gourd:

Öffentlichkeit und digitales Fernsehen. Opladen 2002: Westdeutscher Verlag. 29,90 Euro, 320 Seiten.

Digitales Fernsehen

Die beiden vorliegenden Bücher reflektieren einen Entwicklungsstand, bei dem die Insolvenz von Kirch Media nur eine geringe bis gar keine Rolle spielte und die DVBT-Umstellung noch nicht vollzogen war. Der Band von Frank Zervos befasst sich vor allem deskriptiv mit dem digitalen Fernsehen in Deutschland. Der Autor hat u. a. den Rundfunkbeauftragten der Länder, Kurt Beck, den Direktor der MABB, Hans Hege, und VPRT-Präsident Jürgen Doetz zu den Chancen und der Akzeptanz dieser Technik befragt. Sein Werk endet mit neun Thesen, die sich teilweise in Allgemeinplätzen ergehen. Als Beispiel sei hier seine zweite These zitiert: „Nur preisgünstige und einfach zu bedienende Set-Top-Boxen schaffen einen massenattraktiven Markt“ (S. 123). Letztendlich geht es ihm – darauf zielen auch die weiteren Thesen ab – um eine massenhafte Durchsetzung des digitalen Fernsehens, wobei unklar bleibt, ob er damit nur die Verbreitungswege meint oder auch das Angebot digitaler Dienste. Eine Chronik, die im Februar 1994 beginnt und im März 2003 endet, zeigt noch einmal die Irrungen und Wirrungen des digitalen Fernsehens in Deutschland. Das Buch hat mehr dokumentarischen Wert. Wer Reflexion, Vision und Pragmatik erwartet, wird eher enttäuscht. Von anderem Kaliber ist da die Arbeit von Andrea Gourd. Sie geht der Frage nach, ob die Digitalisierung zu einem Strukturwandel der Öffentlichkeit führt, der Folgen für die demokratischen Prozesse in der Gesellschaft hätte. Als wesentliches Prinzip der Öffentlichkeit macht sie den freien Zugang

aus, der zumindest idealerweise vorhanden sein sollte. Durch Konzentrationsprozesse und technische Entwicklungen, die mit inhaltlichen Angeboten verzahnt sind, sieht sie die Offenheit des digitalen Fernsehens eingeschränkt. Als Beispiel führt sie u. a. Navigationssysteme wie die Elektronischen Programmführer (EPG) an. Daraus ergibt sich für die Autorin die Konsequenz: „Die Verhinderung manipulativen Technikeinsatzes ist nicht nur Bedingung für einen chancengleichen und diskriminierungsfreien Zugang aller Programmanbieter zur Öffentlichkeit, sondern gleichzeitig ein Gebot der Chancengerechtigkeit für die Nutzer bezüglich des Zugriffs auf das gesamte digitale Angebot“ (S. 159). Damit das Ideal der Chancengleichheit und -gerechtigkeit auch im Zeitalter des digitalen Fernsehens aufrechterhalten werden kann, schlägt sie teilweise unkonventionelle Maßnahmen vor:

„Durch die Stärkung unabhängiger, nicht kommerziell orientierter Anbieter und die gezielte Förderung solcher Medienprodukte, die publizistisch relevant, aber nicht marktgängig sind, wären hier positive Impulse zu setzen. Solche Kommunikationsinhalte könnten im Wege einer Fondsfinanzierung unterstützt werden, die sich aus Beiträgen der kommerziellen Rundfunkanbieter speist, die unter Vernachlässigung des gemeinwohlorientierten Vielfaltsgebots allein auf ein finanziell einträgliches Angebot setzen“ (S. 289). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Lektüre des Buches zahlreiche Anregungen bietet, sich mit den Risiken und Chancen des digitalen Fernsehens in einer demokratischen Gesellschaft auseinander zu setzen.

Lothar Mikos